

Joe Kent: Israel, Syrien und Saudi-Arabien verlieren an Boden – USA müssen die Region verlassen

Joe Kent ist der ehemalige Direktor des National Counterterrorism Center, der im März 2026 wegen des Krieges gegen Iran zurücktrat. Kent über den saudisch-jemenitischen Konflikt, Instabilität in Syrien, Israels Überdehnung und darüber, warum die USA die Region letztlich verlassen müssen. Bitte liken, abonnieren & teilen! Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Diesen-Merchandise kaufen: <https://diesen-shop.fourthwall.com/en-nok> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück, alle zusammen. Heute ist Joe Kent bei uns, der ehemalige Direktor des Nationalen Zentrums zur Terrorismusbekämpfung. Er ist im Jahr zweitausendsechszwanzig wegen des Krieges gegen den Iran zurückgetreten. Nun, danke, dass Sie wieder da sind. Ich denke, es war wahrscheinlich kein schlechter Zeitpunkt, zurückzutreten. Denn offenbar ist ein folgenschwerer Fehler gemacht worden. Und zwar nicht nur im Umgang mit dem Iran, sondern indem man die ganze Region in Brand gesetzt hat. Deshalb habe ich heute wohl eine übergeordnete Frage. Denn wir sehen jetzt, dass der Krieg gegen den Iran sich nicht nur ausweitet, sondern die Region destabilisiert: Syrien, Libanon, Jemen, Saudi-Arabien. Wir erleben erneut Konflikte in Israel und Gaza. Und, nun ja, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Vielleicht bei Saudi-Arabien und dem Jemen. Denn wir sehen jetzt, dass die Saudis den Jemen angegriffen haben. Im Jemen gibt es die Huthi. Die Huthi schlagen zurück. Wohin führt das also? Und wenn die Saudis auf dem Schlachtfeld nicht gewinnen können, werden sie dann Frieden anstreben?

#Joe Kent

Ich hatte gehofft, dass die Saudis nicht weiter eskalieren würden. Und dass sie wieder zu dem zurückkehren würden, was meiner Ansicht nach die einzig machbare Lösung ist: Dass die Saudis anfangen, Vereinbarungen mit den Huthis zu treffen. Aber, ich meine, wir sagen „die Huthis“ oder „Ansar Allah“. In Wirklichkeit ist das ein Bündnis nordjemenitischer Stämme. Und sie sind nicht unbedingt ein einheitlicher Block. Obwohl ich glaube, dass sie wegen ihrer Erfolge auf dem Schlachtfeld und wegen des Verlaufs des Kriegs im Iran im Moment ziemlich geschlossen

zusammenstehen. Trotzdem läuft im Jemen alles über Stämme und über Vereinbarungen, die mit Stämmen getroffen werden.

Ich hatte also gehofft, dass MBS diesen Aspekt stärker aufgreifen und auf die Huthis zugehen würde. Und auf einige der verschiedenen Stämme, die für den Erfolg der Huthis entscheidend sind. Besonders in den südlichen Gebieten, wo die Huthis in jüngerer Zeit – ich meine, sie haben dort Rückhalt in der Bevölkerung. Und das liegt weit außerhalb der Gebiete, in denen sie historisch beheimatet sind und großen Einfluss haben. Deshalb hatte ich immer das Gefühl, dass man dort eine Vereinbarung treffen könnte. Ich habe einige Zeit im Jemen verbracht, sowohl vor der Revolution, als Ali Abdullah Saleh an der Macht war, als auch danach. Und Saleh konnte den Jemen lange Zeit regieren, weil er ständig Abmachungen getroffen hat.

Er betrieb ständig etwas, das wir als Bestechung ansehen würden. In Wirklichkeit ging es aber einfach um Patronage, Geiselaustausche und Abmachungen, die die meisten Menschen im Westen nicht wirklich verstehen. Ich denke, das wird hier letztlich die Lösung sein. Obwohl MBS, glaube ich, stark unter Druck steht. Denn er fürchtet, dass einige seiner internen Rivalen das Chaos und die Unruhen ausnutzen und gegen ihn vorgehen könnten. Deshalb folgt er jetzt gewissermaßen unserer Linie: weiter alles darauf zu setzen und nach einer militärischen Lösung zu suchen, obwohl es dort bislang eigentlich keine verfügbare militärische Lösung gibt.

Die meisten Menschen schauen auf den Jemen. Sie sehen einfach ein weiteres Land im Süden der Arabischen Halbinsel und nehmen an, es sei eine karge, flache Wüste. Aber das ist es nicht. Die Huthis, Ansar Allah, stammen aus einer sehr schwer zugänglichen Bergregion. Und deshalb waren wir gegen sie nicht erfolgreich. Das ist einer der Hauptgründe, warum wir im Jahr zweitausendfünfundzwanzig gegen sie keinen Erfolg hatten. Und warum es eigentlich keinem Ausländer gelungen ist, in den Jemen einzudringen und ihn zu erobern. Der Jemen ist eher mit Afghanistan vergleichbar als mit Saudi-Arabien, mit den Wüsten Saudi-Arabiens oder, in gewissem Maße, sogar mit dem Irak.

Also, ich weiß nicht, warum MBS das macht. Ich meine, ich verstehe irgendwie, warum er es tut. Aber ich weiß nicht, warum er versucht, dieses westliche Modell anzuwenden: „Ich kann meinen Feind einfach mit aller Härte treffen, und hoffentlich beugt er sich meinem Willen. Andere Optionen werde ich nicht verfolgen.“ Wenn er damit nicht aufhört, dann glaube ich wirklich, dass er mehr Menschen um Ansar Allah scharen wird. Mehr von diesen Stammesgruppen werden sich Ansar Allah anschließen. Sie werden ihre Kontrolle über die Bab-al-Mandab-Meerenge weiter ausbauen. Wir haben im Moment ziemliches Glück. Denn soweit ich das beurteilen kann, gehen die Huthis bisher nur gegen den Öl- und Schiffsverkehr aus der Bab-al-Mandab-Meerenge vor, der nach Saudi-Arabien und Israel geht, und schränken ihn ein.

Mit ihnen haben wir weiterhin einen vorläufigen, wissen Sie, Waffenstillstand. Das gilt auch für viele andere Länder und Reedereien. Aber wenn Ansar Allah unter Druck gerät, könnten sie den Druck wirklich erhöhen. Oder wenn sie, wissen Sie, mit den Iranern gemeinsame Sache machen. Und die

Iraner sagen ihnen bestimmt: „Hey, wissen Sie, wir brauchen hier wirklich eure Hilfe. Wir könnten Unterstützung dabei gebrauchen, den Ölfluss auf den Weltmarkt einzuschränken.“ Ob Ansar Allah sich dazu entscheidet, wird für uns entscheidend sein. Denn wenn wir gleichzeitig am Bab al-Mandab und an der Straße von Hormus unter Druck geraten, dann werden die Preise, wenn wir sie jetzt schon für schlecht halten, noch deutlich schlimmer werden – in der Wahlkampfzeit und im Winter.

#Glenn

Ja, also, wenn man MBS handeln sieht, bekommt man bei Hegseth ein ähnliches Gefühl. Er betont immer wieder, unsere Botschaft müsse lauten: Wir werden nicht nachlassen. Wir werden maximalen Druck ausüben. Wir werden überwältigende Gewalt einsetzen. Und dann werden sie sich irgendwie unterwerfen. Aber das funktioniert nicht. Und wie wir sehen, destabilisiert es die Lage nur noch weiter und nimmt einige diplomatische Optionen vom Tisch. Es ist also unklar, inwieweit die Saudis in der Lage sind, die Huthis zu besiegen. Ich meine, bestenfalls können sie sie offenbar verlangsamen. Aber wenn es, wie Sie sagen, keine militärische Lösung gibt und sie zu dem Schluss kommen, dass sie einige Vereinbarungen treffen müssen: Wie genau würden diese Vereinbarungen aussehen? Denn es scheint, dass die Hauptforderungen der Huthis, oder Ansar Allahs, wären: Beendet die Blockade. Das würde sie allerdings erheblich stärken. Die Saudis müssten dann im Grunde fast eine neue Arabische Halbinsel akzeptieren, wenn sie solche Vereinbarungen treffen würden.

#Joe Kent

Ich denke, wir sollten die Saudis unter Druck setzen. Und selbst wenn die Saudis dabei nicht mitspielen wollen, sollten wir direkt auf Ansar Allah zugehen und einfach sagen: Schaut, ihr kontrolliert im Grunde das, was früher Nordjemen war. Denn vor den neunziger Jahren, oder Ende der achtziger Jahre, bestand Jemen aus zwei Ländern: Nord und Süd. Auf der Karte war es eigentlich eher Ost und West. Die Huthi kontrollieren im Wesentlichen das, was früher Nordjemen war. Dort kommen sie her. Dort kam auch Ali Abdullah Saleh her. Und wir sollten Ansar Allah dort einfach als Regierung anerkennen. Wir sollten anerkennen, dass Sanaa die Hauptstadt ist. Wir sollten die Blockade aufheben. Wir sollten die Sanktionen aufheben und im Grunde dafür sorgen, dass der Rest der Welt uns folgt. Dasselbe haben wir mit al-Scharaa gemacht. Und sehen Sie: Bei al-Scharaa war das für uns eine große Entscheidung.

Al-Scharaa war Mitglied von Al-Qaida im Irak. Er war Mitglied des Islamischen Staates. Er war Mitglied von Al-Qaida in Syrien. Er hat möglicherweise amerikanische Soldaten bekämpft und getötet. Seine Organisation hat definitiv amerikanische Soldaten getötet. Ob er selbst das getan hat, darüber lässt sich streiten. Und Al-Qaida ist eine Organisation, die existiert, um Amerikaner anzugreifen. Vor allem, um in unser Heimatland zu kommen und uns hier anzugreifen. Wenn wir mit Scharaa in Syrien dorthin kommen und eine solche Vereinbarung treffen können, dann gibt es keinen Grund, warum wir keine ähnliche Vereinbarung mit Ansar Allah treffen könnten. Ansar Allah hat, ja, auf amerikanische Schiffe geschossen. Sie haben auf amerikanische Flugzeuge geschossen.

Aber nur, wenn wir im Roten Meer sind, nur wenn wir im Jemen sind, nur wenn wir in der Straße von Bab al-Mandab sind. Es gibt keine Huthis, keine Leute von Ansar Allah, die in Passagierflugzeuge steigen und versuchen, nach Amerika oder in den Westen zu kommen, um uns hier anzugreifen.

Wenn wir also mit al-Scharaa eine Vereinbarung treffen können, dann können wir auch mit Ansar Allah eine Vereinbarung treffen. Und wenn wir das tun, nehmen wir den Iranern einen Teil ihres Einflusses. Ob wir diese Vereinbarung jetzt schnell zustande bringen können, darüber lässt sich streiten. Denn wir und die Saudis haben dem Jemen viel Leid zugefügt. Und da ist die Art, wie wir uns verhalten haben, indem wir den israelischen Völkermord in Gaza unterstützt haben. Die Art, wie wir uns verhalten haben, indem wir gegen den Iran in den Krieg gezogen sind und den obersten Führer getötet haben. Die Tragödie der Angriffe im Jemen, bei denen Mädchen in einer Mädchenschule getötet wurden. Die Huthis, also Ansar Allah, sehen sich tatsächlich als gleichberechtigtes Mitglied der Achse des Widerstands. Sie sind nicht mehr nur ein Stellvertreter des Iran. Sie haben sich davon gelöst und sind jetzt ein gleichberechtigtes Mitglied des Widerstands.

Wir müssen ihnen also ein Gegenangebot machen. Wenn wir das nicht tun und weiterhin zulassen, dass die Saudis sie unter Druck setzen, könnte es sein, dass wir uns irgendwann dazu bewegen lassen, militärisch gegen sie vorzugehen. Oder selbst wenn wir einfach versuchen, uns herauszuhalten: Ansar Allah wird einen Anreiz haben, die Lage weiter zu eskalieren und die Kontrolle über die Bab-al-Mandab-Straße auszuweiten. Wenn wir jetzt nicht pragmatisch handeln und unsere eigenen Interessen verfolgen, dann geraten wir, denke ich, in große Schwierigkeiten. Und wenn wir das tun, werden Mohammed bin Salman und die Saudis, glaube ich, wirklich keine andere Wahl haben, als sich gewissermaßen an uns zu orientieren. Sie können sich im Stillen darüber beschweren. Aber langfristig wird das, denke ich, besser für uns sein – und auch besser für die gesamte Region.

#Glenn

Nun, wie Sie sagen: Die Huthi werden seit so vielen Jahren angegriffen. Seit mehr als einem Jahrzehnt. Und sie verschwinden nicht. Sie kontrollieren die Hauptstadt. Sie kontrollieren die Gebiete, in denen der Großteil der Bevölkerung lebt. Und wie wir in der vergangenen Woche gesehen haben, weiten sie ihr Gebiet sogar ziemlich schnell weiter aus. Aber was wollen sie eigentlich? Welche ihrer Forderungen könnte man ihnen Ihrer Ansicht nach verweigern? Und welchen könnte man entgegenkommen?

#Joe Kent

Ich glaube, wie der Iran und viele dieser Gruppen werden sie ihre maximalistischen Forderungen für die Öffentlichkeit haben. Sie werden rufen: „Tod Amerika, Tod Israel“, und über den Krieg in Gaza sprechen und so weiter. Aber wenn es ans Eingemachte geht und man wirklich mit ihnen spricht, glaube ich, dass sie die Gebiete kontrollieren wollen, die sie historisch immer bewohnt haben. Ich denke, sie wollen die anerkannte Regierung in Sanaa sein. Und noch einmal: Ich glaube, Ali Abdullah

Saleh war der Einzige, der das ganze Land zusammenhalten konnte. Jemen sieht, glaube ich, im Grunde aus wie ein Nord- und ein Südjemen. Im Wesentlichen eher Ost und West, aber nach dem alten Modell von Nord und Süd.

Und die Huthis sind die dominierende Kraft. Ansar Allah ist die dominierende Kraft im Westen und Norden des Jemen. Wenn wir sie also als das anerkennen und sagen: Okay, wir werden mit euch danach umgehen, wie ihr euch als Staat verhältet. Wir behandeln euch wie ein echtes Land. Wir heben die Sanktionen auf. Wir heben die Blockade auf. Wir machen Geschäfte mit euch. Wir können anfangen, euch Unterstützung zu geben, damit der Jemen wieder auf die Beine kommt. Als ich vor der Revolution dort war, war es schon ein armes Land. Und seit dem Krieg, den die Saudis und wir nun seit einem Jahrzehnt gegen sie führen, ist alles nur noch schlimmer geworden.

Ich glaube, wenn wir ihnen diese Gelegenheit geben, werden wir feststellen, dass wir mit Ansar Allah Geschäfte machen können. Und ich glaube nicht, dass das für Amerika ein großes Problem wäre. Und noch einmal: Langfristig schadet das Iran meiner Meinung nach sogar mehr als uns. Was nun mit dem östlichen Teil des Landes passiert, also im Grunde mit dem Gebiet ab Aden und weiter südlich? Ehrlich gesagt, ist dieses Gebiet – abgesehen vom Hafen von Aden – nicht besonders bedeutend. Und dann gibt es dort noch einen weiteren Hafen, Mukalla, der eigentlich auch nicht so wichtig ist. Dort könnte es aber eine andere Regierung geben. Ich denke, das alles bleibt abzuwarten. Die Emiratis waren dort. Die Saudis waren dort – oder vielmehr: Mukalla ist der Name des Hafens.

Aber keines davon ist so bedeutend wie die Kontrolle über diesen Engpass, die Straße von Bab al-Mandab. Deshalb müssen wir uns auf das Wesentliche konzentrieren. Und das Wesentliche ist für uns im Moment, sicherzustellen, dass Energie weiter fließen kann. Wenn wir also einfach sagen: „Hey, Ansar Allah, wir werden mit euch Geschäfte machen. Wir erkennen euch als Regierung an.“ Im Grunde würden wir damit dem Modell folgen, das wir bei Scharaa angewandt haben, um sie wieder in die Weltgemeinschaft einzuführen. Und wenn sie sich gut verhalten und verantwortungsvoll auftreten, dann belohnen wir das, indem wir sie einfach anerkennen und mit ihnen Geschäfte machen. Ich glaube einfach, dass uns das langfristig hilft und dem Iran schadet.

#Glenn

Nun, noch einmal: Das klingt nach einer großartigen Idee. Aber wenn sie nicht weiterverfolgt wird, wenn es nicht bald Frieden gibt, wohin könnte sich das Ihrer Meinung nach entwickeln? Wie lange können die Saudis das hier durchhalten? Man sieht einige Probleme bei ihrem Militär. Aber noch wichtiger sind ihre Energie- und Wirtschaftsinfrastruktur. Wir sehen, dass die Energieinfrastruktur angegriffen und zerstört wird. Das wird vermutlich lange dauern, bis es repariert ist. Dann sehen wir, dass die Schifffahrtsrouten durch das Rote Meer geschlossen werden. Auch durch die Straße von Hormus kommen sie nicht. Also ... ich meine, ich bin mir nicht sicher, was die Huthi tun könnten. Ich

weiß nicht, ob sie überhaupt erwägen würden, die Grenze nach Saudi-Arabien zu überqueren, oder ob das ein Schritt zu weit wäre. Aber wohin könnte das führen? Denn, noch einmal: Den Saudis muss doch irgendwann das Geld ausgehen.

#Joe Kent

Ich meine, das führt einfach zu noch mehr Chaos und noch mehr Konflikten. Wenn die Saudis Ansar Allah und die Huthis weiterhin militärisch unter Druck setzen, dann muss Ansar Allah im Grunde zeigen: Erstens, die Angriffe der Saudis auf sie haben keine Wirkung. Und tatsächlich wird es einen Gegenschlag geben. Denn Ansar Allah versteht, dass die Saudis nichts von dem, was sie ihnen antun, ohne unsere Unterstützung tun könnten. Also werden sie im Grunde sagen: „Wenn ihr die Saudis unterstützt, werden die Saudis uns irgendwann auf eine Weise treffen, die uns dazu bringt zu reagieren. Nicht unbedingt nur gegen die Saudis, sondern auch gegen die Amerikaner.“

Und im Moment hat Ansar Allah, ob uns das gefällt oder nicht, mehr Druckmittel gegen uns als wir gegen sie. Um Ansar Allah jetzt zu schaden, können wir den Saudis im Grunde mehr Mittel geben, mit denen sie Ansar Allah bombardieren können. Wenn Ansar Allah uns schaden will, könnte sie die Straße von Bab al-Mandab schließen oder den Verkehr dort massiv einschränken. Sie könnten auch, wie schon zuvor, gelegentlich ballistische Raketen und Drohnen in Richtung Sinai schicken. Damit würden sie den doppelten Schlag gegen den Korridor Rotes Meer und Bab al-Mandab führen, was den Ölfluss weiter einschränken würde. Und wir haben ohnehin schon genug Probleme.

Ich meine, ich bin gerade gefahren – ich bin in Nord-Virginia – und habe getankt. Benzin kostet deutlich über vier Dollar, und Diesel liegt, glaube ich, gerade bei etwa sechs Dollar fünfzig. Wir haben also schon genug Druck im eigenen Land. Ansar Allah weiß: Wenn sie am Bab al-Mandab mehr Druck ausüben, können sie auf diese Weise weiter mit uns eskalieren. Was in Saudi-Arabien passiert, da müssen wir meiner Meinung nach vorsichtig sein. Ich bin kein Experte für die saudische Königsfamilie. Aber MBS hat die saudische Königsfamilie gewissermaßen feindlich übernommen. Viele dieser Männer, seine Rivalen, leben praktisch unter Hausarrest.

Und direkt jenseits der Grenze, im Jemen, gibt es schiitische Hochburgen, in diesen nördlichen Provinzen. Sie sind nicht so dicht besiedelt. Aber die Huthis könnten, wenn sie wollten, vermutlich irgendeine Art von Vorstoß nach Saudi-Arabien unternehmen. Nun, ich glaube nicht, dass ein solcher Vorstoß allein der saudischen Königsfamilie unbedingt schaden würde. Aber er würde den Rivalen von MBS viel Munition liefern, um zu sagen: „Seht her, unser Land wird jetzt wegen MBS angegriffen.“ Und wenn man darüber spricht, ihn dadurch in Gefahr zu bringen, dann ist das eine ganz andere Stufe des Chaos. Und natürlich haben die Huthis, wahrscheinlich in Abstimmung mit einigen irakischen Milizen, bewiesen, dass sie diese Ost-West-Pipeline treffen können.

Ich meine, Bab al-Mandab, der Hafen in Yanbu, diese Ost-West-Pipeline – das sollte doch unser Sicherheitsventil sein, angesichts von allem, was in der Straße von Hormus passiert. Und mit ziemlich ausgeklügelter Koordination haben die Huthi, oder Ansar Allah, und die irakischen

Widerstandsgruppen uns im Grunde gezeigt: Diese Pipeline bedeutet eigentlich gar nichts. Unsere Gegner haben leider im Moment mehr Druckmittel gegen uns. Und deshalb müssen wir jetzt Prioritäten setzen, realistisch sein und sagen: Okay, können wir mit diesen Leuten eine Vereinbarung treffen? Was wäre denn das schlimmste Szenario, wenn Ansar Allah, Sie wissen schon, Sanaa kontrolliert und im Grunde in der Lage ist, Bab al-Mandab zu schließen? Wenn wir aber Geschäfte mit ihnen machen, öffnen sie Bab al-Mandab wieder. Wäre das für Amerika wirklich ein so schlechtes Ergebnis? Wenn wir also nicht realistisch werden ...

Es wird eine Menge unbeabsichtigter Folgen geben, so wie wir es schon erlebt haben. Das müssten wir eigentlich wissen. Wir haben diesen Film ja bereits in der Straße von Hormus mit dem Iran gesehen. Wir haben den Iran angegriffen, wir haben den Obersten Führer getötet. Dann ist eine Reihe von ziemlich vorhersehbaren Dingen passiert. Aber wir tun so, als würde uns das überraschen, und versuchen jetzt, den Schaden zu begrenzen. Wir sind von dem Versuch, das iranische Regime zu stürzen, über das Ziel, sicherzustellen, dass sie keine Atomwaffe haben, am Ende bei: Können wir bitte einfach die Straße von Hormus wieder öffnen, die offen war, bevor wir den Krieg begonnen haben? Wir sind in der Straße von Hormus also schon voll im Modus der Schadensbegrenzung. Wenn wir nicht jetzt handeln und eine Vereinbarung mit Ansar Allah treffen, werden wir in genau derselben Lage landen. Nur mit noch größerem wirtschaftlichem Druck, wegen dessen, was in Bab al-Mandab passieren wird.

#Glenn

Ich glaube, was vieles daran so schwierig macht, ist, dass nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern der politische Westen insgesamt im Vergleich zu seiner früheren hegemonialen, oder kollektiven hegemonialen, Stellung relativ an Einfluss verliert. Und ich glaube, es ist schwer zu akzeptieren, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem, was wir erreichen wollen, und dem, was wir erreichen können. Denn idealerweise hätten wir natürlich A, B und C. Aber ich glaube, diese Idee, jetzt Prioritäten zu setzen und zu entscheiden, wo wir Kompromisse eingehen müssen, haben wir in den vergangenen mehr als fünfunddreißig Jahren nicht besonders oft praktiziert. Also nehme ich an, dass es eine steile Lernkurve geben muss. Wie auch immer, ich erinnere mich: Scott Bessent hat vor nicht allzu langer Zeit gesagt, die Straße von Hormus werde bald unbedeutend sein, weil es genügend Pipelines geben werde, die sie umgehen. Aber wie die saudische Ost-West-Pipeline gezeigt hat, ist sie ortsfest. Man weiß, wo sie verläuft. Nicht nur die Iraner, sondern auch die Huthi. So einfach ist das also nicht. Es sei denn, man will die ganze Leitung unter die Erde verlegen. Entschuldigung.

#Joe Kent

Ich wollte gerade sagen: Das ist ein sehr guter Punkt. Wir sind einfach nicht daran gewöhnt, Prioritäten setzen zu müssen und zu sagen: Es gibt einen Unterschied zwischen dem, was wir wollen, und dem, was wir tatsächlich erreichen können. Ich habe festgestellt, dass wir dazu fast nicht in der Lage sind. In den amerikanischen Kreisen der nationalen Sicherheit ist es beinahe Ketzerei, so etwas zu sagen. Denn wenn man das sagt, erkennt man an, dass unsere Macht nicht

allumfassend ist und dass wir Dinge nicht allein durch schiere militärische Stärke herbeiwünschen können. Ich habe zu lange im Krieg gegen den Terror gekämpft, um das noch zu glauben. Aber wenn man das Leuten sagt, fällt es ihnen schwer, sich damit abzufinden. Es liegt einfach so weit außerhalb der Norm. Es ist fast so, als würde man sagen: Liebst du dein Land denn nicht?

Glauben Sie nicht, dass es den amerikanischen Exzeptionalismus gibt? Ich sage dann: Doch, natürlich. Aber ich bin auch Realist. Und ich weiß: Wenn wir nicht jetzt anfangen, einige harte Entscheidungen zu treffen, wirklich Prioritäten zu setzen und eine Art Triage vorzunehmen, dann stecken wir bald tief in Schwierigkeiten. Aber um alles in der Welt, wir kriegen das immer noch nicht hin. Es fällt uns unglaublich schwer, einfach rauszugehen und zu sagen: Hey, wir machen jetzt ein paar Deals. Wissen Sie, Trump konnte das zumindest ziemlich gut formulieren. Auch noch im Jahr zweitausendvierundzwanzig. Und bis zu einem gewissen Grad auch während seiner ersten Amtszeit, als er mit den Taliban ein Abkommen schloss, das Doha-Abkommen.

Ich meine, irgendwie war allen klar: Wir wollten keinen Deal mit den Taliban machen. Aber wir waren seit zwanzig Jahren dort. Es ging einfach nicht voran. Und Trump sagte einfach: Gut, kommt rein. Ich werde einen Deal machen. Ich werde die Katarer dazu bringen, uns zu helfen. Wir finden einen Weg, wie wir einfach aus Afghanistan rauskommen. Aber leider, wissen Sie, wir haben schon früher darüber gesprochen: Verschiedene Kräfte haben in dieser Regierung wirklich die Art und Weise geprägt, wie er denkt. Und wir leben im Moment fast vollständig nach dieser karikaturhaften Vorstellung, dass Amerika mit der Welt machen kann, was es will, und die Welt sich unserem Willen beugen wird.

#Glenn

In Europa ist das allerdings ein ähnliches Problem. Die Europäer haben die Sicherheitsinteressen Russlands fünfunddreißig Jahre lang ignoriert. Und jetzt, wo es einen Konflikt gibt und keinen Weg zum Sieg, bestehen die europäischen Staats- und Regierungschefs weiterhin darauf, dass jede Vereinbarung beinhalten muss: Die NATO muss sich weiter ausdehnen, Russland muss sich zurückziehen und Reparationen zahlen. Und wenn man sich dagegenstellt und sagt: „Na ja, das wird niemals passieren“, dann heißt es, man kümmere sich nicht genug um unsere Werte. Also, das ist ...

#Joe Kent

Wladimir Putin. Ja. Ja.

#Glenn

Ja. Die Bereitschaft zu Kompromissen und dazu, die Welt so zu sehen, wie sie ist, mit den neuen Realitäten, ist kaum vorhanden. Ich würde aber gern kurz zu Syrien übergehen. Denn das ist ein weiterer Teil der Region, der alles andere als stabil ist. Natürlich hat Syrien seine eigene Dynamik, unabhängig davon, was im Iran, im Jemen und anderswo passiert. Aber die Instabilität wird sich

auch darauf auswirken. Und wir sehen, dass Syrien sehr instabil und fragil wird. Wir sehen all die Proteste. Und ironischerweise scheint das Einzige, was das Ganze zusammenhält, al-Scharaa zu sein, der frühere Al-Qaida-Anführer, der Syrien jetzt regiert. Wow. Ich nehme an, es passiert gerade sehr viel, deshalb möchte ich nicht zu konkret werden. Aber was genau geschieht dort?

#Joe Kent

Ich finde, Sie haben das sehr gut dargestellt. Das ist eine dieser unbeabsichtigten Folgen. Ich glaube nicht, dass irgendjemand damit gerechnet hat, als wir auf alles geschaut haben, was im Iran passiert ist, in der Straße von Hormus, mit Ansar Allah. Niemand hat erwartet, dass es im Norden Syriens, in Idlib, zu Treibstoffknappheit kommen würde. Dort liegt ja Sharas Machtbasis. Und dass dort Proteste ausbrechen und sich dann ausbreiten würden. Das könnte die Shara-Regierung gefährden. Und im Moment ist es so: Ich mag zwar Sharas Vergangenheit nicht besonders, und ich hatte auch Einwände dagegen, wie wir ihn anerkannt haben. Aber Shara hat sich im Allgemeinen in die richtige Richtung bewegt. Er hat die Kurden eingebunden.

Wissen Sie, er konnte ein gewisses Maß an Kontrolle ausüben. Aber er hat nicht die vollständige Kontrolle über all die Kräfte, die ihn an die Macht gebracht haben und heute die syrischen Sicherheitskräfte bilden. Das sollten wir im Hinterkopf behalten. Und er sitzt zwischen den Türken und den Israelis fest. Die Israelis sprechen seit einiger Zeit sehr laut davon, gegen die Türken und gegen die türkische Aggression vorzugehen. Sie sind bereits in Syrien eingedrungen. In Syrien gibt es also schon schwelende Glut, wenn Sie so wollen, oder welches Bild man auch immer verwenden möchte. Es gibt viele unterschwellige Spannungen. Und Shara konnte das bislang, glaube ich, auch wegen seiner Persönlichkeit zusammenhalten. Ich befürchte, dass die Israelis oder andere Akteure, die vielleicht härter auftreten als Shara, dieses Chaos ausnutzen könnten, um zu versuchen, Shara aus dem Amt zu drängen. Entweder durch ein Attentat oder auf andere Weise.

Und sobald das passiert, wird das totale Chaos ausbrechen. Denn all diese verschiedenen Gruppen, ehemalige Mitglieder des Islamischen Staates, ehemalige Mitglieder von al-Qaida, stehen im Moment gewissermaßen unter dem Banner der syrischen Regierung. Aber in dem Moment, in dem Shara weg ist, bin ich ziemlich sicher: Da würde nicht einfach der Mann auf Platz zwei nachrücken und für Ruhe sorgen. Ich glaube, das Land würde direkt in eine sehr chaotische Lage geraten. Und wenn man sich ansieht, was Israel offenbar bevorzugt, dann ist es genau so eine chaotische Situation. Denn dann können sie im Grunde einfach den Rasen mähen.

Sie können einen Anführer nach dem anderen verschleifen, bis sie jemanden finden, der ihnen gefällt. Und in dem Moment, in dem dieser Typ sich gegen sie stellt, können sie auch ihn ausschalten. Dann hätten im Grunde die Türken und die Israelis einen Konflikt darum. Ich glaube, der IS würde in irgendeiner Form zurückkehren. Denn viele ehemalige IS-Mitglieder sind noch immer in Syrien. Sie wurden erst kürzlich aus den Lagern für Binnenvertriebene und aus den Gefängnissen freigelassen, als die Kurden integriert wurden. Ich glaube, man würde die schwarzen Flaggen wieder auftauchen sehen.

Man würde sehen, wie Gebiete übernommen werden. Und das würde Amerika wieder hineinziehen. Denn dann würden die Israelis zu uns kommen und sagen: „ISIS ist zurück. Ihr müsst uns helfen, diese Leute zu bekämpfen.“ Wir hätten dort dann wieder ein großes Problem, auch mit den Türken. Unterm Strich ist das also eine große unbeabsichtigte Folge gewesen. Wir sollten uns jetzt sehr darum bemühen, die Israelis zurückzuhalten und sie aus Syrien herauszuhalten. Denn je weiter die Israelis dort vordringen und den Bären reizen, desto eher werden die Leute, die Shara an die Macht gebracht haben, sagen: „Moment mal. Ich verstehe schon, Shara, du musst hier ein paar Abmachungen treffen und dir gewissermaßen ein neues Gesicht geben. Aber wir haben unsere Revolution nicht unter dem Banner des sunnitischen Dschihad geführt, nur damit wir uns von den Israelis herumschubsen lassen müssen.“ Das wäre also etwas, das wir zur Stabilisierung tun könnten: Wir könnten die Israelis aus Syrien heraushalten und dafür sorgen, dass sie nicht als Störfaktor auftreten. Einfach damit Shara und Syrien endlich eine echte Chance auf ein gewisses Maß an Frieden haben.

#Glenn

Ich wollte gerade sagen: In einer idealen Welt könnten die Vereinigten Staaten und Iran vielleicht zusammenkommen und den Islamischen Staat aus Syrien vertreiben. Ich meine, da gibt es gemeinsame Interessen, auch wenn viele ... was?

#Joe Kent

Wir haben das schon einmal gemacht. Ich meine, die Leute vergessen das, aber als wir den IS ausschalten mussten, bestanden unsere Bodentruppen überwiegend aus Kurden. Die größere Kampftruppe waren jedoch die schiitischen Milizen, die PMF im Irak. Sie führten grenzüberschreitende Operationen nach Syrien durch. Als ich im Jahr zweitausendsechzehn als Berater der Spezialkräfte im Irak war, arbeitete ich mit den Peschmerga zusammen. Aber buchstäblich direkt unten an der Grabenlinie, gleich neben uns, waren die schiitischen Volksmobilisierungskräfte. Und ihre Berater kamen von der iranischen Quds-Brigade. Wir stellten ihnen Luftunterstützung gegen den IS bereit. Die Leute vergessen also, dass die Vereinigten Staaten und Iran tatsächlich schon einmal zusammengearbeitet haben, wenn auch nur de facto, um etwas so Böses wie den IS auszuschalten. Das ist interessant.

Wir haben in der Region immer noch viele, wie ich finde, gute Verbündete, die damals für uns da waren. Bafal Talabani, der Präsident des Gebiets um Sulaymaniyah in Kurdistan, also der Regionalregierung Kurdistans, ist gerade in Teheran. Die Kräfte von Bafal, die PUK und die KDP waren entscheidend dafür, dass wir gegen den Islamischen Staat kämpfen konnten. Jetzt spricht er dort mit den Iranern. Und wissen Sie, ich kenne Bafal. Ich kenne viele der irakischen Kurden schon seit ziemlich langer Zeit. Auch sie sitzen zwischen Baum und Borke. Deshalb hoffe ich, dass Bafals Diplomatie dort zu mehr Stabilität in der Region beitragen kann.

#Glenn

Ich verstehe Ihren Punkt zu all diesen innenpolitischen Instabilitäten. Aber wie Sie erwähnt haben, könnten die Türken und die Israelis auch wegen Syrien aneinandergeraten. Und natürlich wird das durch die derzeitigen, umfassenderen Spannungen zusätzlich befeuert. Israel bezeichnet die Türkei inzwischen als Feind, möglicherweise sogar als größeren Feind als den Iran. Aber wie sehen Sie das? Halten Sie es für wahrscheinlich, dass daraus tatsächlich ein offener Konflikt entsteht? Und um die Frage noch zu erweitern: Wir sehen einige Aktivitäten auf der irakischen Seite der Grenze zu Syrien. Glauben Sie, dass die Iraker noch immer in Syrien intervenieren könnten? Oder ist es eher ein möglicher bewaffneter Konflikt zwischen der Türkei und Israel, der Sie nachts wach hält?

#Joe Kent

All das. Zunächst hätte ich Sorge, dass die Israelis, besonders die Likud-Regierung, entscheiden, dass ihnen Schara nicht mehr wirklich gefällt. Und dass sie sagen: Okay, wir werden die drusischen Milizen, die alawitischen Milizen oder irgendeine rivalisierende Gruppe innerhalb von Scharas Reihen finanzieren, bewaffnen und ausrüsten, damit sie Schara töten. Oder dass sie Schara einfach selbst ganz offen töten. Denn die Israelis haben wirklich nicht viel Einfluss von außen. Es gibt nicht viel, das ihr Verhalten tatsächlich einschränkt. Deshalb hätte ich Sorge, dass Schara auf die eine oder andere Weise getötet wird und danach Chaos ausbricht. Ich glaube, die Türken würden dann das Gefühl haben, entschlossener reagieren zu müssen. Besonders, wenn es so aussieht, als könnte es eine Art Revolution wie im Arabischen Frühling geben. Ich denke, die Türken würden eingreifen und intervenieren.

Und ich glaube, dass die Israelis dann Maßnahmen ergreifen würden. Und noch einmal: Das ist genau die chaotische Lage, die wir beschrieben haben. Ich denke, Sie haben recht, wenn Sie auf das schauen, was dort unten an der irakisch-syrischen Grenze bei Abu Kamal passiert. Es gab, glaube ich, einige Angriffe und Vorstöße, ein Hin und Her. Da waren IS-Elemente aktiv, entweder innerhalb Syriens oder direkt an dieser Grenze. Sie haben auf syrische Sicherheitskräfte geschossen oder sind mit ihnen irgendwie in Kämpfe geraten. Und die Iraker haben, glaube ich, viele Einheiten der Volksmobilisierungskräfte an die Grenze verlegt. Das sind diese schiitischen Milizen, die inzwischen Teil der staatlichen Verteidigungsstruktur sind. Technisch gesehen sind es keine Milizen mehr. Aber die PMF haben diese Einheiten an die Grenze verlegt, weil die Iraker wegen der Instabilität sehr besorgt sind.

Sie sind wegen Scharas Vergangenheit ohnehin schon ziemlich misstrauisch. Deshalb würde es mich nicht überraschen, wenn die Iraker verlässliche Hinweise bekämen, dass dort Elemente des sogenannten Islamischen Staates oder einer anderen extremistischen Gruppe aktiv sind. Dann könnten sie eingreifen und vorbeugende Maßnahmen ergreifen. Denn sie wissen: Scharas Einfluss reicht nicht weit. Er sitzt in Damaskus. Dieses Hinterland dort, das sunnitische Gebiet an ihrer Grenze, die Provinz Deir ez-Zor, das Euphrat-Tal, das an Anbar grenzt — sie wissen, dass Schara seine Kräfte selbst im besten Fall wohl nicht rechtzeitig dorthin schicken kann, um zu reagieren.

Dann könnte man also erleben, dass Einheiten der Volksmobilisierungskräfte gegen einige dieser Gruppen vorgehen. Das würde mich überhaupt nicht überraschen. Aber es würde die Spannungen natürlich weiter verschärfen.

#Glenn

Ich frage mich allerdings, ob die Israelis das begrüßen würden. Denn sie scheinen ein stärker zersplittertes Syrien zu bevorzugen, statt eines Landes mit zentralisierter Macht. Aber auch sie haben natürlich unterschiedliche Interessen. Und natürlich ist Israel immer der große Elefant im Raum, denn es gibt Konflikte mit Syrien. Dasselbe gilt aber auch für den Libanon, die Türkei, für all diese Akteure. Doch wie stabil ist die Lage für Israel selbst? Sie sind ja immer noch nicht aus Gaza raus. Sie sind ziemlich überdehnt. Und was genau wären hier ihre Prioritäten? Denn es wirkt, als hätten sie zu viele Projekte gleichzeitig.

#Joe Kent

Ja, es ist wirklich schwer, da einen rationalen Gedankengang anzuwenden. Denn sie führen Krieg mit all ihren Nachbarn. Sie führen Krieg innerhalb ihrer eigenen Grenzen. Ich meine, es ist ziemlich offensichtlich, dass zumindest die Likud-Partei, wahrscheinlich aber noch weit darüber hinaus, die Israelis viel Macht daraus ziehen, ständig im Krieg zu bleiben. Und das ist ganz eindeutig Netanjahus Modell, um an der Macht zu bleiben. Und er scheint damit in die Wahlen im Oktober gehen zu wollen: Er sei der stärkste, wissen Sie, Verteidiger des Staates Israel. Und all diese Expansionskriege, die er führt, seien existenziell für Israels bloßes Überleben. Das ist jedenfalls seine Erzählung.

Also, ja, wir sehen ständig, wissen Sie, mehr Angriffe, mehr Kämpfe in Gaza, bis hinein ins Westjordanland. Diese Siedler versuchen jetzt, noch mehr Gebiet an sich zu reißen. Denn soweit ich weiß, sind die Siedler im Grunde Teil der Likud-Koalition. Und deshalb testen sie aus, wie weit Bibi weiterhin ein Auge zudrücken wird, um bis zur Wahl seine politische Macht zu sichern. Israel tut im Moment, meiner Ansicht nach, nichts, was sein langfristiges Überleben festigt. Das meiste davon scheint dem langfristigen Überleben eher zu schaden. Oder zumindest schadet es der Aussicht, dass Israel von uns auf lange Sicht mehr Unterstützung bekommt.

Aber sie scheinen diese Alles-oder-nichts-Mentalität zu haben. Solange sie unsere Unterstützung haben, solange Trump im Weißen Haus ist, solange sie wissen, dass sie im Grunde mit allem durchkommen können, scheinen sie dazu zu neigen, immer aggressiver vorzugehen. Und wieder ohne sich viele Gedanken über die langfristigen Folgen zu machen. Ich werde also gespannt beobachten, wie die israelischen Wahlen im Oktober ausgehen. Und ob es einen Wechsel gibt. Und ob dieser Wechsel tatsächlich zu einem echten Unterschied darin führt, wie die Israelis handeln. Aber ich denke: Unabhängig davon, wer im Jahr zweitausendachtundzwanzig gewinnt, werden wir einen großen Unterschied darin sehen, wie Amerika mit Israel umgeht.

Das könnten wir sogar schon bei den Wahlen im Jahr zweitausendsechszwanzig sehen. Wenn dann im Jahr zweitausendsiebenundzwanzig das neue Repräsentantenhaus und der neue Senat zusammenkommen, wird sich zeigen, wie viel Unterstützung Israel bekommen kann. Denn ich glaube, das wird sehr, sehr umstritten werden. Es gibt da die Denkschule des Likud: Nimm jetzt alles mit, was du bekommen kannst. Ich hoffe, dass es in Israel ein paar besonnenere Köpfe gibt, die sagen: „Hey, bevor wir all unsere Freunde in der Welt verlieren, sollten wir vieles davon vielleicht zurückfahren. Und wir sollten tatsächlich das tun, worüber wir gesprochen haben, was Amerika tun sollte: unseren wirklichen nationalen Sicherheitsinteressen Priorität geben. Und zwar jenseits der Frage: Was wollen wir erreichen? Was glauben wir, erreichen zu können?“

#Glenn

Nun, Sie argumentieren, dass die israelische Innenpolitik natürlich Einfluss auf die Außenpolitik hat, auf all ihre Kriege. Aber eine der, nun ja, nennen wir es explosiven Nachrichten – inzwischen auch nicht mehr ganz neu – ist ein Bericht in „Haaretz“, der israelischen Zeitung. Darin hieß es, die Vereinigten Arabischen Emirate hätten Netanjahu vor den Angriffen der Hamas auf Israel am siebten Oktober gewarnt. Und alle Berichte legen nahe – nein, nicht nur nahe, es ist ganz offen und offensichtlich –, dass Netanjahu diese Warnungen ignoriert hat. Wie sehr erschüttert das jetzt das israelische politische System?

#Joe Kent

Ich meine, angesichts dessen, wie entsetzlich die Anschläge vom siebten Oktober waren, würde ich denken, dass die meisten Israelis wütend sein müssten. Allerdings haben Netanjahu und die Likud-Regierung das Land ziemlich geschickt in einem dauerhaften Zustand der Krise und des Krieges gehalten. Und Sie werden mich kaum davon überzeugen können, dass diese beiden Dinge nicht miteinander zusammenhängen. Ich meine, es hat lange gedauert, bis wir überhaupt Fragen zu Neun-elf stellen konnten. Denn die Erzählung lautete: Wir haben nicht einmal Zeit, darüber nachzudenken. Wir müssen in den Krieg ziehen. Wir müssen Al-Qaida in Afghanistan verfolgen. Wir müssen gegen den Irak in den Krieg ziehen. Es ist ein globaler Krieg gegen den Terror, gegen die Achse des Bösen.

Und wissen Sie, das ist jetzt tatsächlich schon mehrere Jahrzehnte her. Im Grunde sind es zwei Jahrzehnte, seit viele Leute angefangen haben zu sagen: „Hey, Moment mal. Was soll das heißen, es gab Leute, die vor dem elften September mit Aktien gehandelt haben? Was ist da los? Warum ist immer noch so viel von dem Bericht geschwärzt?“ Davon wird jetzt mehr zum Mainstream. Denn unsere Regierung hat es sehr geschickt geschafft, uns in einem Zustand des Chaos zu halten. Und in Israel sieht es nach genau demselben Muster aus. Denn direkt, als die Angriffe passierten, war ich zwar nicht in der Regierung. Aber ich hatte beim Militär und bei der CIA mit den Israelis zusammengearbeitet. Und ich habe nur den Kopf geschüttelt.

Ich dachte nur: Ich weiß nicht, wie irgendetwas aus dem Gazastreifen gestartet werden kann, ohne dass die Israelis es mitbekommen, vor allem ein größerer Angriff. Als ich die Gleitschirme sah, dachte ich: Das kann doch nicht wahr sein. Unmöglich, dass sie das übersehen haben. Ich verstehe es. Dinge gehen unter. Informationen werden erst später zusammengeführt. Das passiert in der Geheimdienstwelt. Aber das hier war so dreist, dass sich viele Leute wohl ratlos am Kopf gekratzt haben. Und jetzt kommt dieser Bericht endlich heraus, offensichtlich im Vorfeld einer Wahl. Aber wenn ich jetzt Israeli wäre, würde ich von meiner Regierung Antworten verlangen: Was wussten sie? Und wann wussten sie es? Aber noch einmal: Das ist Netanjahu.

Er ist ein Meister darin, das Chaos-Narrativ am Leben zu halten. Denn sie führen ständig Angriffe im Libanon durch. Sie dringen in Syrien ein. Das Westjordanland und Gaza stehen weiterhin in Flammen. Und sie drängen uns immer noch dazu, tief in den Iran-Konflikt verwickelt zu bleiben. Ich kenne mich mit der israelischen Innenpolitik natürlich nicht so gut aus wie mit der amerikanischen. Aber ich hoffe wirklich, dass das in Israel gerade ein Thema ist. Denn jeder Israeli, der das durchleben musste, besonders diejenigen, die am siebten Oktober Familienmitglieder verloren haben, sollte von seiner Regierung verlangen, dass sie endlich reinen Tisch macht und ihnen jetzt absolut alles sagt.

#Glenn

Ich frage mich allerdings: Wie lange können die Israelis das noch durchhalten? Denn mit all diesen Kriegen haben sie sich massiv übernommen. Das belastet auch ihre Wirtschaft enorm. Wir haben außerdem gesehen, dass viele Menschen Israel verlassen haben, darunter viele produktivere Menschen. Insgesamt verliert Israel Freunde und macht sich Feinde. Früher hatten sie das Image, nicht allmächtig zu sein, aber ... ja, sie hatten den Eisernen Dom, der sie vor allem schützen würde. Und das Bündnis mit den Vereinigten Staaten war, wissen Sie, beinahe aus Stahl.

Und jetzt sehen Sie, wie sich die öffentliche Meinung gegen Israel richtet. Nicht nur ein bisschen – in den Vereinigten Staaten bricht die Unterstützung regelrecht auseinander, wenn es darum geht, wie die Menschen Israel sehen. Wir haben Äußerungen von Vance gehört, in denen J. D. Vance offen sagt, die amerikanische Politik könne nicht israelischen Interessen untergeordnet werden. Ich meine, das ist schon ziemlich gewaltig. All das kommt zusammen. Und Sie haben auch eine Gesellschaft, die, wie ich annehme, des Krieges zunehmend müde wird. Aber es gibt keinen wirklichen Ausweg. Sehen Sie irgendeine Möglichkeit, dass das Ganze irgendwann einfach zu zerfallen beginnt?

#Joe Kent

Ich denke ehrlich gesagt: Sobald es hier in Amerika eine neue Präsidentschaftswahl gibt, wird es für die Israelis wirklich schwer sein, weiter das gleiche Maß an Unterstützung von uns zu bekommen wie bisher. Und unsere Unterstützung ist wirklich entscheidend dafür, wie Israel handeln kann. Ich meine, sehen Sie: Ich glaube, Israel könnte sich auch allein verteidigen. Aber es könnte nicht

dauerhaft im Kriegszustand mit all seinen Nachbarn leben. Israel müsste viel mehr Vereinbarungen mit den Palästinensern in Gaza und im Westjordanland treffen. Sobald Amerika also sagt: „Wir stellen euch keinen Blankoscheck mehr aus. Wir stoppen die Militärhilfe“, dann verändert sich alles.

Ich mache mir allerdings Sorgen wegen des Gesetzes zur Genehmigung der nationalen Verteidigung. Denn damit verzahnen wir unsere sensibelsten Fähigkeiten im Grunde mit denen der Israelis. Die Israelis gehen da viel offensiver vor. Sie verstehen, dass sich der politische Wind dreht. Im vergangenen Jahr hat man deshalb immer wieder dieses Narrativ gehört. Die Israelis sagen – und auch viele ihrer Fürsprecher hier in Amerika, etwa Mike Huckabee –, okay, wir werden Israel also nicht mehr so viel Hilfe geben. Vielleicht stellen wir die Hilfe sogar ganz ein. Aber wir gehen von Hilfe zu Partnerschaft über. Und jetzt schreiben wir im Grunde in unsere Gesetze, dass wir Geheimdienstinformationen teilen müssen und dass wir online technologische Fähigkeiten miteinander teilen müssen.

Die Israelis handeln also vorausschauend. Sie wissen, dass der Blankoscheck sehr bald nicht mehr gilt. Deshalb treffen sie Vorsichtsmaßnahmen. Aber ich glaube: Wenn wir den Mut haben, einige Bestimmungen in diesem Gesetz zu streichen, die uns im Grunde so eng an die Israelis binden, dann wären die Israelis wirklich auf sich allein gestellt. Sie müssten sich so verhalten wie andere Staaten in dieser Region. Dann würden wir, glaube ich, ein deutlich zurückhaltenderes Israel erleben. Denn die Fakten sind nun einmal die Fakten. Es ist ein kleines Land. Eigentlich sollten sie nicht in der Lage sein, dort hineinzugehen und all ihre Nachbarn herumzuschubsen. Sie können das nur, weil wir ihnen so viel geben. Und weil wir hinter ihnen stehen und all die Risiken und Katastrophen absichern, die sie in der Region auslösen.

#Glenn

Ein gemeinsames Thema all dieser Konflikte in der Region, zu denen auch die Vereinigten Staaten gehören, scheint zu sein, dass die Region gerade einen Wandel durchmacht. Im Grunde müssen alle anfangen, darüber nachzudenken, Vereinbarungen zu treffen. Aber wir sehen das noch nicht. Stattdessen sehen wir, wie alle noch einmal nachlegen, ein wenig weiter eskalieren und ausprobieren, ob sie die andere Seite wirklich brechen können, indem sie noch mehr Druck aufbauen. Oder ob sie ihr zumindest einen besseren Deal abringen können. Aber ja, nirgendwo scheint das wirklich in Sicht zu sein. Doch was passiert gerade tatsächlich in Gaza? Nach diesem, nun ja, Deal von Trump ist das irgendwie aus den Nachrichten verschwunden. Aber natürlich ist der Konflikt noch lange nicht vorbei.

#Joe Kent

Mit Iran? Mit Iran? Nein, mit Gaza. Gaza, entschuldigung. Okay, ja, Gaza. Ich glaube, das Abkommen war eine schöne Schlagzeile. Und vielleicht hätten wir dazu beitragen können, es zu Ende zu bringen, wenn wir uns auf das Abkommen konzentriert hätten und nicht diesen Krieg im Iran begonnen hätten. Aber ich glaube nicht, dass das Abkommen wirklich viel bedeutet hat. Denn

praktisch jeden Tag sehen wir, wie die Israelis innerhalb Gazas Maßnahmen ergreifen. Es ist für mich erstaunlich, dass es in Gaza offenbar tatsächlich noch mehr Menschen gibt, die getötet werden können, und noch mehr Gebäude, die man niederreißen kann. Aber die Israelis haben leider einen Weg gefunden, das zu tun. Ja. Gaza bleibt also weiterhin, wissen Sie, fast so etwas wie ein Bezugspunkt und ein Schlachtruf. Nicht nur für die Menschen in Gaza, nicht nur für die Palästinenser, sondern auch darüber hinaus. Das könnte der Grund sein, warum die Israelis das tun: um die Spannungen in der Region hoch zu halten.

Aber wissen Sie, es ist bedauerlich, dass wir den Krieg gegen den Iran begonnen haben. Das ist einer von vielen Gründen, warum das bedauerlich ist. Denn wir hätten dort wahrscheinlich eine aktivere Rolle übernehmen können, um zumindest ein gewisses Maß an Frieden zu garantieren. Aber das scheint endlos weiterzugehen. Und es scheint sich auf das Westjordanland auszubreiten. Denn ich glaube, die Israelis, zumindest die Likud-Partei, wollen den weitaus größten Teil des Westjordanlands annektieren und die Mehrheit der Palästinenser von dort vertreiben. Sie sehen darin ein Modell. Sie haben gesehen, was in Gaza passiert ist. Und ich glaube, wenn sie einen Grund finden können, wollen sie im Westjordanland dasselbe tun. Nun ja.

#Glenn

Wie sieht es, noch einmal, mit dem insgesamt größten Konflikt hier aus, den Beziehungen zwischen den USA und Iran? Sehen Sie, dass sich da irgendeine Einigung annähert? Ich habe Trump sagen hören, nach den Wahlen in den USA müsse er eine Entscheidung treffen: Entweder geht er aufs Ganze und, nun ja, zerstört Iran. Oder er, um Ihr Wort zu verwenden, macht den Deal. Aber bis zu den Zwischenwahlen sind es noch einige Wochen. Wohin entwickelt sich das also?

#Joe Kent

Alles, was Trump und die Regierung sagen, geht davon aus, dass die Iraner passiv bleiben und nur auf uns reagieren. Aber in letzter Zeit, besonders in den vergangenen Monaten, haben die Iraner uns gezeigt, dass sie das nicht tun werden. Wenn sie einen Grund dafür sehen, werden sie selbst eine neue Runde des Konflikts beginnen. Dann hört man jemanden wie Scott Bessent sagen: „Wir werden gegen die Iraner einen wirtschaftlichen D-Day starten.“ Die Iraner reagieren, indem sie aggressiver werden und weitere Tanker angreifen. Damit beginnt die nächste Eskalationsspirale.

Trump sagt immer wieder: Nach den Zwischenwahlen werde ich sie entweder vom Erdboden tilgen, oder sie werden mich um einen Deal anflehen. Solche Dinge sagt er. Ich meine, die Iraner sind klug. Sie wissen, wann unsere Wahlen stattfinden. Aber Trump sagt im Grunde nur, dass er diesen Konflikt aus den Nachrichten bekommen will. Das ist allerdings schwer, denn die Iraner setzen die Straße von Hormus unter Druck, und die Benzinpreise schießen in die Höhe. Aber Trump will, dass das Thema verschwindet. Er will, dass es bis zu den Zwischenwahlen verschwindet. Dann hat er aber so etwas gesagt wie: Gut, nach den Zwischenwahlen werde ich etwas unternehmen.

Das setzt voraus, dass die Iraner einfach abwarten, bis sie getroffen werden. Dass sie abwarten, was wir tun werden. Ich glaube, die Iraner schauen darauf, wie wir uns in früheren Verhandlungen verhalten haben. Wir haben mehrmals Verhandlungen begonnen und dann die Iraner überraschend angegriffen, den Obersten Führer getötet. Ich glaube nicht, dass selbst die Gemäßigten im Iran, die uns eigentlich zu einem Abkommen verhelfen wollten, noch irgendein Interesse daran haben, uns ein Abkommen zu geben. Zumindest Präsident Trump nicht. Und das haben sie sogar selbst gesagt. Es gab iranische Vertreter, die etwa gesagt haben: „Wir werden Trump kein Abkommen geben. Wir werden das Ganze einfach irgendwie aussitzen.“

Ich glaube, wir spielen ein sehr gefährliches Spiel. Wir sagen: „Wir werden dem Iran etwas Schreckliches antun.“ Aber wir erwarten, dass die Iraner nicht reagieren und uns nicht zuerst angreifen. Die Iraner haben uns erst kürzlich gezeigt, dass sie durchaus in der Lage sind, auf unsere Schiffe zu schießen. Ich meine, sie sind ziemlich nah herangekommen.

Wir wissen nicht, wie nah sie kamen, denn die Berichte gehen auseinander. Aber mit einer ihrer ballistischen Raketen kamen sie unseren Schiffen offenbar ziemlich nahe. Und wenn eine ballistische Rakete eines dieser Schiffe trifft, wird es viele Tote und Verletzte geben. Wir können unsere Kräfte auf Stützpunkten verteilen. Aber unsere Kräfte auf Schiffen kann man nicht verteilen. Die Iraner haben uns also gezeigt, dass sie dazu in der Lage sind. Sie könnten es auch noch verschlimmern. Sie könnten anfangen, die Umladungen von Schiff zu Schiff anzugreifen. Diese sind entscheidend für den Geleitschutzkorridor, über den wir Tanker hinausbringen. Die Iraner haben bei einer Eskalation also noch viele Karten in der Hand. Wir wollen es nicht zugeben, aber wir haben wirklich keine ... Deshalb glaube ich, dass die Iraner, meiner besten Einschätzung nach, irgendwann Ende September, und da nähern wir uns ja, oder im Oktober etwas ziemlich Drastisches tun werden. Damit wollen sie Trump so stark wie möglich schaden, im Vorfeld der Wahl. Oder vielleicht sogar direkt nach der Wahl, falls ihnen das Ergebnis, also wer das Repräsentantenhaus oder den Senat gewinnt, nicht wirklich wichtig ist.

Greifen Sie ihn einfach danach an, in dieser lame-duck-Phase. Auch das wäre eine Möglichkeit. Aber zu glauben, wir könnten weiterhin Sanktionen einsetzen, Iran bestrafen und ihm schaden, ohne dass Iran auf uns reagiert – und zu glauben, sie hätten keine weiteren Karten mehr auszuspielen: Ich meine, unsere Stützpunkte in der Region sind inzwischen zerstört, so gut wie zerstört. Ob wir jemals dorthin zurückkehren, ist fraglich. Ich hoffe, wir tun es nicht, denn es ist Geldverschwendung und das Risiko ist zu groß. Wir können unsere Schiffe in der Region nicht einmal mehr in einen Hafen bringen. Wir müssen sie nach Thailand oder nach Diego Garcia schicken, damit sie dort versorgt werden können. Selbst die Umgehungslösungen, die wir derzeit mit den Tanker-Eskorten und all dem nutzen, kosten uns auf lange Sicht mehr, als es Iran kostet, die Eskalation Schritt für Schritt weiterzutreiben.

Aber ich glaube nicht, dass die Iraner einfach abwarten werden. Denn die Führung, die jetzt im Iran an der Macht ist, muss sich Sorgen um die eigene Bevölkerung machen, falls wir massive Angriffe durchführen, die Energieinfrastruktur zerstören oder viele iranische Zivilisten töten. Denn dadurch

würden die Hardliner Auftrieb bekommen. Die Hardliner sagen schon jetzt: „Wir haben euch seit Jahren gesagt, dass man mit den Amerikanern nicht verhandeln kann. Sie werden tun, was die Israelis ihnen sagen. Und seht euch an, wo wir jetzt stehen. Sie haben den Obersten Führer getötet. Sie haben diesen Krieg begonnen. Wir wurden überrascht“, und so weiter. Ich glaube also nicht, dass wir die iranische Kalkulation richtig verstehen. Der Iran hat viel eigenen Handlungsspielraum und viele Optionen.

#Glenn

Ja, also, nein, das habe ich auch von einigen iranischen Stimmen gehört. Der zentrale Punkt sei demnach, den Vereinigten Staaten im Grunde die Eskalationsdominanz zu verweigern. Also diese Fähigkeit, zu entscheiden, wann ein Krieg oder die Kämpfe beginnen und wann sie enden sollen. Und wenn Trumps Kalkül tatsächlich ist, die Lage bis zu den Wahlen ruhig zu halten und danach hart durchzugreifen, dann wäre das Kalkül der Iraner doch, ihm diese Ruhe während des Wahlkampfs zu verwehren und ihn vorher zu demütigen, oder? Ich meine, es wirkt einfach so, ja, wie du gesagt hast, als würden wir ihre Fähigkeit, eigenständig zu handeln, aus der Rechnung herausnehmen.

Ja. Wieder würde ich Vergleiche zu Europa ziehen. Wir sehen, wie europäische Staats- und Regierungschefs über einen Krieg mit Russland sprechen. Sie nennen Zeitpunkte: zweitausendachtundzwanzig, zweitausendneunundzwanzig. Und sie sagen: „Wir müssen uns aufrüsten, denn wir sind nicht bereit.“ Gleichzeitig hoffen sie, dass die Russen einfach dasitzen und warten, bis die Europäer bereit sind, sich aufzurüsten, damit sie dann angreifen können. Ich meine, irgendwann müssten die Russen selbst abwägen, ob sie darauf warten wollen oder nicht. Aber sehen Sie im Hinblick auf Irans Fähigkeit, wirtschaftlichen Druck auf die Vereinigten Staaten auszuüben, auch die Golfstaaten?

Irgendwann bekommen die Vereinigten Staaten immer mehr wirtschaftliche Probleme. Die Golfstaaten werden anfangen müssen, US-Staatsanleihen zu verkaufen. Es verändert sich nicht nur die wirtschaftliche Lage, sondern auch die diplomatische. Wir haben gesehen, dass sich die Golfstaaten im Oman treffen sollten, alle außer Bahrain. Doch dann sind die Saudis in letzter Minute ausgestiegen oder haben das Treffen verschoben. Ich weiß nicht, ob das auf Druck der Vereinigten Staaten geschah. Aber wenn sie all diese diplomatischen Vereinbarungen ohne die Vereinigten Staaten treffen, bringt das die USA dann nicht in eine sehr unangenehme Lage? Ich meine: Wie lange kann das so weitergehen? Es wirkt nicht unbedingt so, als wäre die Zeit hier auf der Seite der Vereinigten Staaten.

#Joe Kent

Nun, ich meine, ich glaube, wir sind ziemlich schnell so weit. Ich meine, eigentlich sind wir schon da. Wir nähern uns einer Phase, in der all unsere Partner am Golf und die Menschen, die historisch unsere Partner waren, sich umsehen und sagen werden: Also, diese Sicherheitsgarantien, die mich schützen sollten, sind am Ende zu einer Belastung geworden. Denn ich hatte amerikanische

Stützpunkte direkt vor meiner Haustür. Und das hat uns iranische ballistische Raketen und Drohnen eingebracht. Jetzt liegen unsere Volkswirtschaften in Trümmern. Mit den Amerikanern befreundet zu sein, ist also doch kein besonders gutes Geschäft.

Ich glaube nicht, dass sie uns von heute auf morgen den Boden unter den Füßen wegziehen werden. Und ich glaube, sie werden es uns offen sagen. Sie wollen weiterhin Geschäfte mit uns machen, weil sie weiterhin Geschäfte mit uns machen wollen. Aber wir werden sehen, wie sie anfangen, ihre eigenen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. So sah es offenbar im Oman aus. Möglicherweise gab es da eine Konferenz nach dem Motto: „Lasst uns ehrlich sein. Wir leben alle in dieser Region. Finden wir einen Weg, weiterhin miteinander zu leben und Handel zu treiben, ohne unsere eigenen Volkswirtschaften zu zerstören.“ Aber dann sind wir gekommen und haben, glaube ich, etwas Druck ausgeübt. Ich weiß es nicht.

Aber ich glaube, wir haben etwas Druck auf die Saudis ausgeübt, damit sie sich daraus zurückziehen. Denn aus irgendeinem Grund wollen wir immer noch — und das führt wieder zurück zu dieser amerikanischen Fantasiewelt — uns selbst einmischen, als wären wir diejenigen, die in der Region das Sagen haben. Und ganz ehrlich, ich verstehe beim besten Willen nicht einmal, warum. Selbst wenn das so wäre: Warum sollte das für Amerika ein gutes Geschäft sein? Es bindet uns nur an Länder in einer Region, die so weit von uns entfernt ist. Und dann müssen wir uns in jeden einzelnen Streit, jeden Konflikt und jedes Detail von allem einmischen, was dort passiert. Am Ende kostet uns das langfristig mehr. Ich verstehe nicht, warum wir das nicht annehmen.

Der Trump der alten Schule hätte das meiner Ansicht nach begrüßt und einfach gesagt: Ja, all diese Vereinbarungen wurden von anderen Präsidenten getroffen, die dümmer waren als ich. Und ich werde einen neuen Deal aushandeln, und wir holen unsere Leute da raus. Wir konzentrieren uns auf das eigene Land. Aber das tut er nicht. Wir mischen uns dort wieder ein. Doch in der realen Welt werden diese Golfstaaten, glaube ich, anfangen, sich in Richtung eigener Sicherheitskooperation zu bewegen. So etwas haben wir bei der Vereinbarung von Mekka gesehen. Aber klar, dieses Mekka-Abkommen zwischen Pakistan, Saudi-Arabien und den Türken ist vermutlich nicht wirklich das Papier wert, auf dem es geschrieben wurde. Aber es ist die erste Ausprägung davon, und wir werden sehen, wie es von dort aus weitergeht.

Die Golfstaaten, also etwa die Emirate, Katar, Bahrain, Kuwait und Irak, werden letztlich alle irgendeine Form von Vereinbarung mit den Iranern treffen müssen. Und dafür werden sie von uns Amerikanern wahrscheinlich scharf formulierte Memoranden und Beiträge in den sozialen Medien bekommen. Aber ich glaube, sie erkennen, dass sich die gesamte Region verändert. Und noch einmal: Wenn wir versuchen, daran festzuhalten, werden wir langfristig wohl noch mehr darunter leiden. Wir sollten uns Sorgen um den Ölfluss durch die Straße von Hormus machen und darum, dass der Petrodollar bestehen bleibt. Aber leider denken wir nicht so strategisch.

#Glenn

Ja, also, ich denke, das führt alles zurück zu meinem ursprünglichen Punkt: Je länger das so weitergeht, desto mehr kann schiefgehen. Wie Sie sagten, könnten die Kuwaiter auch ein Abkommen mit den Iranern schließen. Aber wenn sie das zu lange hinauszögern, frage ich mich, ob die Iraner den Irakern vielleicht grünes Licht geben könnten, in Kuwait einzugreifen und es einzuverleiben. Noch einmal: Das klingt vielleicht weit hergeholt — weit hergeholt, entschuldigen Sie —, aber es ist nicht mehr undenkbar, während das Ganze zunehmend zerfällt. Und selbst der iranische Sprecher hat darauf hingewiesen: Wenn islamische Länder sich gegenseitig zerstören, so wie sie es jetzt tun, profitiert nur Israel.

Man kann schon nachvollziehen, wie das in der Region gegenüber Israel ein überzeugendes Argument sein könnte: die gesamte Sicherheitsstruktur neu zu ordnen. Aber nein, ja, ich wollte noch etwas fragen, bevor ich es vergesse: Die Saudis haben Trump um Hilfe gebeten, um den Jemen anzugreifen. Sie hatten vorhin erwähnt, dass Amerika das schon getan hat. Es hat nicht funktioniert. Aber was glauben Sie: Was sind die weiterreichenden Folgen? Sehen die Saudis das dann als massiven Verrat? Oder wird es sie nicht wirklich beeinflussen? Sie sehen ja gewissermaßen, in welchen Schwierigkeiten die USA stecken. Oder hat das Auswirkungen auf die Sicherheitsarchitektur der Region?

#Joe Kent

Ich denke, das wird die Sicherheitsarchitektur definitiv beeinflussen. Ich denke, MBS, ähm, hofft immer noch, dass wir ihn retten kommen, weil er aus seiner Sicht irgendwie keine anderen Optionen hat. Ähm, also hofft er, dass wir mit so etwas wie einer Wunderwaffe eingreifen können. Aber wenn ich dort wäre, würde ich einfach sagen: „Hey, Mann, ihr habt gesehen, wie wir im Jahr zweitausendfünfundzwanzig gegen die Huthis gekämpft haben. Wenn wir irgendwelche entscheidenden Zieldaten hätten, die wir euch geben könnten und die das Ganze zum Einsturz bringen würden, dann hätten wir sie selbst genutzt. Also, das ist nicht— Wir können den Saudis mehr Bomben verkaufen. Wir können ihnen mehr Luftbetankung geben. Wir können ihnen mehr Zieldaten geben und so weiter.“

Aber wir haben doch schon so ziemlich alles in die Waagschale geworfen, als das unser einziges Ziel war. Damals waren wir nicht im Krieg mit Iran, und trotzdem konnten wir die Sache letztlich nicht zum Abschluss bringen. Also, ich weiß es wirklich nicht. Ich habe das Gefühl, MBS rudert hier wahrscheinlich einfach nur verzweifelt herum. Und wenn wir ihm dann keine Patentlösung liefern können, wird er sich, glaube ich, verraten fühlen. Ich meine, die Saudis haben ja eine Delegation zur Beerdigung des Obersten Führers geschickt. Deshalb glaube ich, dass die Saudis sagen werden: „Irgendwann werden wir Vereinbarungen mit Ansar Allah treffen. Und irgendwann müssen wir eine Lösung mit den Huthis finden.“

Und wieder glaube ich, dass wir damit nicht glücklich sein werden. Ich glaube, dann werden wir uns verraten fühlen. Aber ich denke, sobald wir verstehen und wirklich verinnerlichen, dass diese ganze Region noch lange weiterexistieren muss, nachdem Amerika frustriert ist und zwangsläufig abzieht –

was wir ja irgendwie immer tun –, sollten wir die Menschen dort ihre eigenen Vereinbarungen treffen lassen. Und wir sollten uns einfach wirklich auf das konzentrieren, was für uns wichtig ist. Aber wieder einmal scheinen wir dazu einfach nicht fähig zu sein. Und ich hoffe, dass wir das schaffen, bevor es zu noch mehr Katastrophen und noch mehr Konflikten kommt.

#Glenn

Nur noch eine letzte Frage. Ehrlich gesagt habe ich diese Frage, aber haben Sie hier irgendwelche Prognosen? Es ist keine besonders gute Frage, denn wir haben keine Kristallkugel. Und gerade jetzt in Westasien gibt es zu viele Variablen. Es gibt zu viele Akteure, zu viele konkurrierende Interessen. Aber wenn man sich ansieht, in welche Richtung sich die Machtverhältnisse verschieben: Wohin, glauben Sie, steuert das? Was ist das wahrscheinlichste Ergebnis? Ich meine, einen vollständigen Sieg Washingtons können wir wohl ausschließen. Also eine Rückkehr zu den neunzehnhundertneunziger Jahren, im Grunde. Wohin führt das also, wenn wir nicht zum alten Status quo zurückkehren?

#Joe Kent

Ich glaube, kurzfristig lässt sich nur schwer sagen, was passieren wird. Wird es zu einer drastischen Eskalation kommen? Werden Bodentruppen eingesetzt, oder passiert etwas anderes? Das weiß ich nicht. Ich halte alles für möglich. Ich denke, man sollte im Hinterkopf behalten: Einige der abwegig wirkenden Dinge, wie Sie gesagt haben, etwa das Beispiel, das Sie genannt haben — würden wir irakische PMF-Milizen nach Kuwait marschieren sehen? Vor sechs oder acht Monaten hätten die Leute gesagt: „Wovon reden Sie? Das ist absurd.“ Aber genau das ist Krieg. Und dieser Krieg ist so chaotisch. Er hat so viele Folgen.

Die Unruhen, die wir derzeit in Syrien erleben und die al-Scharaa bedrohen, könnten zu einem Krieg zwischen den Israelis und den Türken führen. Dazu kommt das Wiedererstarken des IS. All diese unbeabsichtigten Folgen entstehen, wenn wir uns auf große strategische Kriege wie diesen einlassen, ohne wirklich alles zu Ende zu denken. Deshalb glaube ich, dass es viele unbeabsichtigte Folgen geben wird, die die Menschen nicht haben kommen sehen. Langfristig aber wird Iran, so oder so betrachtet, meiner Meinung nach zumindest wieder als regionale Macht hervortreten. Und ich glaube auch, dass viele dieser verschiedenen Akteure in der Region, darunter Ansar Allah, zu eigener Stärke finden werden.

Wir werden die irakischen Volksmobilisierungskräfte, die PMF, und die anderen Milizen, die unserer Ansicht nach unter iranischer Kontrolle stehen, nicht vollständig zerschlagen können. Deshalb glaube ich, dass es in der Region eine neue Macht geben wird: die Iraner. Das werden wir irgendwann anerkennen. Ich glaube nicht, dass diese Regierung das tun wird. Ich glaube, dieser Krieg wird an die nächste Regierung weitergegeben. Ich glaube, er wird dann immer noch andauern. Und wir

werden irgendwann mit den Iranern eine Vereinbarung treffen. Ich würde sagen: Je früher wir diese Vereinbarung treffen können, desto besser wird es für uns sein. Desto weniger Blut und Geld werden bis dahin verloren gehen. Aber irgendwann werden wir mit ihnen eine Vereinbarung treffen.

Und letztlich glaube ich nicht, dass das unbedingt etwas Schlechtes ist. Aber ich glaube, darauf wird es irgendwann hinauslaufen. Leider glaube ich auch, dass wir dazu neigen, sich selbst erfüllende Prophezeiungen wahr zu machen. Trump sagt, er sei da hineingegangen, um zu verhindern, dass Iran eine Atomwaffe bekommt. Nun, in nicht allzu ferner Zukunft werden die Iraner eine Atomwaffe bekommen. Denn sie haben versucht, zu einem Staat an der nuklearen Schwelle zu werden, und am Ende wurde ihr Oberster Führer getötet. Das hat gewaltige Folgen. Und deshalb glaube ich, dass die nächste Führung, diese aktuelle Regierung im Iran, sicherstellen muss, dass das nicht noch einmal passiert. Und der einzige Weg für sie, das zu erreichen, besteht darin, uns aus der Region zu drängen und sich dann eine Atomwaffe zu beschaffen.

Denn im Moment ist Kim Jong-un in Nordkorea der klügste Mann der Welt, weil er von uns keinen Ärger bekommt. Im Gegenteil, wir machen ihm sogar Komplimente. Wir haben gesagt, wir würden verhindern, dass sie eine Atomwaffe bekommen. Langfristig werden sie aber eine bekommen. Ich glaube nicht, dass das bedeutet, dass Iran dann, wissen Sie, die Atomwaffe an Terroristen weitergibt und es zu irgendeinem Weltuntergangsszenario kommt. Ich denke, am Ende wird Iran einfach ein Land sein, das eine Atomwaffe hat, und wir werden damit umgehen müssen. Das ist also ungefähr meine langfristige Prognose. Kurzfristig glaube ich einfach, dass es viel mehr Konflikte und Chaos geben könnte, in einem deutlich größeren Krieg, wenn wir nicht anfangen, viel pragmatischer zu denken.

#Glenn

Ja, also, Nordkorea geht es tatsächlich ziemlich gut. Ihre Wirtschaft läuft ganz ordentlich. Sie haben einige sehr mächtige Freunde gewonnen. Niemand legt sich mit ihnen an. Ihre Armee bekommt echte Ausbildung auf dem Schlachtfeld. Ich meine, das ist ... ja, also, das müssen wir uns für ein anderes Mal aufheben. Aber was die iranische Atomwaffe betrifft: Wie weit wären sie davon entfernt? Denn es sieht ja so aus, als hätten sie viel von dem Material und auch das Know-how. Wenn sie also ein Schwellenstaat sind, könnten sie diese Atomwaffen einfach entwickeln. Aber wenn sie das tun, wäre die größte Sorge dann nicht, dass auch ihre Nachbarn Waffen beschaffen? Und sie versuchen offenbar, eine noch engere strategische Partnerschaft mit den Chinesen und den Russen zu festigen. Das könnte all das massiv durcheinanderbringen.

#Joe Kent

Wenn China und Russland die Iraner irgendwie davon abhalten können, sich Atomwaffen zu beschaffen – sie also mit Soft Power davon überzeugen können –, dann ist das fantastisch. Leider hat die amerikanische Hard Power gegenüber dem Iran und dem Rest der Region der Welt gezeigt: Wenn du keine Atomwaffe hast, wird Amerika irgendwann nicht mögen, was du tust. Und dann

kommen wir und betreiben, salopp gesagt, einen Regimewechsel. Gaddafi hat im Grunde sein gesamtes Nuklearmaterial aufgegeben und gesagt: „Ich will nicht, dass mir passiert, was Saddam passiert ist.“ Und was ist Gaddafi passiert? Saddam hat immer wieder angedeutet und es offen gelassen, ob er eine Atomwaffe hatte oder nicht. Schauen Sie sich an, was im Irak passiert ist.

Die Iraner haben versucht, sich irgendwie durchzumanövrieren und zu sagen: „Wir haben keine Atomwaffe, aber wir könnten eine bekommen.“ Das war also ihre Haltung. Und damit haben sie sich Spielraum verschafft und versucht, eine Invasion zu verhindern. Nun, das hat sie nicht geschützt. Ich glaube deshalb, dass die Leute im Iran schon seit Langem sagen: „Wir könnten eine davon bauen. Oder zwei. Oder zehn.“ Und mit Blick auf unser Verhalten werden sie in dieser Debatte wohl die Oberhand gewinnen. Der frühere Oberste Führer, den wir getötet haben, hatte diese Fatwa. Sie galt seit zweitausenddreißig oder zweitausendvierzig und hielt sie davon ab, tatsächlich eine Atomwaffe zu entwickeln. Die Iraner haben also die Fähigkeit dazu. Sie wurde geschwächt. Wir haben ihre Nuklearanlagen ausgeschaltet. Aber es sind kluge Leute.

Sie haben natürliche Ressourcen. Es gibt keinen Grund, warum sie nicht eine bauen könnten, wenn sie sich wirklich dazu entschließen. Deshalb denke ich, dass das inzwischen irgendwie unvermeidlich ist. Ich sage nicht, dass das etwas Gutes ist. Aber es ergibt sich aus unserem Handeln und aus der Art, wie wir uns verhalten. Und das betrifft nicht nur den Iran. Es gibt andere Länder überall auf der Welt, die sich gerade genau dasselbe denken müssen. Sie führen dieselbe Diskussion, die wir gerade geführt haben. Sie sagen sich: „Schaut euch an, was mit dem Iran passiert ist. Und schaut euch Nordkorea jetzt an.“ Unser erklärtes Ziel war, zu verhindern, dass Schurkenstaaten Atomwaffen bekommen. Aber all unsere Maßnahmen haben direkt gegen dieses erklärte Ziel gearbeitet. Das ist schon verrückt, wenn man darüber nachdenkt.

#Glenn

Ich erinnere mich, dass ich meinen Studierenden vor zehn Jahren immer gesagt habe: Die Botschaft, die der Welt vermittelt wird, lautet, nun ja, genau das, was Sie gesagt haben. Wenn Sie ein Land sind, das keine Atomwaffen beschafft und sein Programm aufgibt, sei es der Irak oder Libyen, dann werden Sie zerstört. Die Länder dagegen, die sie heimlich entwickeln und dann am Ende damit hervortreten, sei es Pakistan oder Nordkorea, die sind dann sicher. Und dieses Signal dem Iran auf so eindringliche Weise zu senden, ja, das ist wahrscheinlich etwas, das wir bereuen werden. Ja. Aber wie gesagt, jetzt kann vieles passieren. Wenn morgen MBS gestürzt wird oder Syrien zusammenbricht, die Vereinigten Staaten beschließen, Bodentruppen in den Jemen zu schicken, oder die Iraker in Syrien oder Kuwait einmarschieren, dann scheint alles möglich zu sein. Es ist nur so: Je länger dieser Krieg dauert, desto unvorhersehbarer wird alles. Man würde hoffen, dass wir nicht bis zu den Zwischenwahlen in den Vereinigten Staaten warten müssen, bevor man beginnt, Vereinbarungen zu treffen. Also, vielen Dank, dass Sie sich wie immer so viel Zeit genommen haben.

#Joe Kent

Natürlich. Jederzeit. Danke.